

Die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus.

Die Geschäftsordnungsreform.

Der Geist im Abgeordnetenhaus ist kein besonders erfreulicher. Nur wenig bemerkt man in dem Verhalten großer Gruppen von dem Rahmen der gewaltigen Ereignisse, der heute die Verhandlungen jeder Volksvertretung umgibt und ihre Verantwortung auf das höchste steigert. Es darf nicht viel geschehen, so ist das Abgeordnetenhaus wieder in den traurigen Zuständen angelangt, die vor dem Kriege sein Verhängnis und ein wahres Volksunglück waren.

Man sollte annehmen, daß jetzt für nationale Kraftproben im Parlamente nicht die Zeit ist. Dennoch ist heute die Geschäftsordnungsbestimmung über die Protokollierung der Reden zu einer solchen gemacht worden. Es werden seit dem Bestande des Abgeordnetenhauses nur die deutschgehaltenen Reden protokolliert; Interpellationen wurden von manchen Präsidenten der letzten Jahre auch in nichtdeutscher Sprache zugelassen und während der letzten Zeit hat sich auch der Brauch eingebürgert, in der „Reichsratskorrespondenz“ auszügliche Uebersetzungen von nichtdeutschen Reden zu bringen. — Die bisherige Übung, das Rednerprotokoll einheitlich deutsch zu fassen, ist kein nationales Interesse der Deutschen. Für die Deutschen Oesterreichs ist es nationalpolitisch ganz gleichgültig, ob ein Band Reichsratsprotokolle, der in irgendeiner Bibliothek verstaubt, 1000 oder infolge der Aufnahme nicht deutsch gehaltener Reden 1500 Seiten hat. Aber

mit Respekt zu sagen, eine Torheit ist es, aus einem Protokoll, das allgemeinverständlich sein soll, eine deutsch-slovenisch-slovakisch-polnisch-ruthenisch-kroatisch-slovenisch-rumänisch-italienisch-furlanisch-ladinische Polyglotte aus elf Sprachen — gedruckt je nach dem in deutschen, lateinischen und zyrillischen Lettern — machen zu wollen.

Dieses vielsprachige stenographische Protokoll bedingt natürlich sofort die Vervielfachung des Stenographenpersonals und der Bureaubeamten des Hauses, denn es gibt selbstverständlich keine Stenographen, die alle diese Sprachen in Gilschrift aufnehmen vermöchten. Die unmittelbare Folge dieser Neueinführung wäre also nur eine erhebliche Verteuerung, einige hunderttausend Kronen verpulverte Steuergelder.

Man wendet ein, die Kostenfrage und die Monoprosität dieses Protokollierungswerkzeuges kämen nicht in Betracht, wo es gälte, grundsätzlich das gleiche Recht der Sprachen auszudrücken. Dafür ist aber das Protokoll gar nicht da; das Protokoll ist ein Mittel, den Gang der Verhandlungen darzustellen; eine Darstellung aber, die von keinem Mitglied des Abgeordnetenhauses — kein lebender Abgeordneter kann alle elf Sprachen Oesterreichs — verstanden werden kann, widerspricht dem Zweck des Protokolls. Was nützt dem Polen oder Slovenen, daß er seine Rede polnisch oder ruthenisch im Protokolle findet, wenn er dafür einen großen Teil der übrigen verzeichneten Verhandlungen nicht versteht. Es müßte also daneben auch noch eine Uebersetzung angebracht werden, wobei sofort wieder die Frage aufsteht, in welcher Sprache die Uebersetzung aller nichtdeutschen Reden erfolgen soll. Da nun doch einmal in der Tatsache nur die deutsche Sprache als Verständigungsmittel verwandt wird, wäre man dann wieder dort, wo man heute ist, bei einer deutschen Protokollierung, nur auf dem sehr umständlichen und teuren Umwege. Wenn es darauf ankommt, daß die nicht deutsch gehaltenen Reden deshalb, weil sie nicht protokolliert wurden, nicht das Immunitätsrecht hatten, so ließe sich dem dadurch Rechnung tragen, daß der Redner eine deutsche Uebersetzung für das Protokoll beibringt; die Resolution Sitz empfahl bereits die Beratung des hiebei einzuschlagenden Vorganges. Aus der Annahme eines Undings aber eine nationale Ehrensache zu machen, so wie dies heute bei dem Antrag Franta geschah, heißt der vertretenen nationalen Sache keine Ehre antun.

Man wollte heute zuerst die dritte Lesung der Geschäftsordnungsreform abtun, infolge des Zwischenfalles hat man diese aber für die Mittwochssitzung vertagt. In christlichsozialen Kreisen, in denen man höchsten Wert darauf legt, das Haus vor Schaden zu bewahren, hofft man noch einen Ausweg zu finden. Für die dritte Lesung der Geschäftsordnung ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig; die Babylonisierung des Protokolles, entsprechend dem Antrag Franta wird diese Mehrheit aber schwerlich aufreiben. Würde aber schon die erste Aufgabe mißlingen, die sich das Haus gesetzt hat, so wäre dies von schlimmster Vorbedeutung für das Kommende.

Ein zweiter kritischer Gegenstand war heute die Behandlung der Zensur im Hause. Die genaue Kontrolle desjenigen, was man zur Kenntnis des Auslandes kommen läßt, ist im Kriege von höchster Wichtigkeit. Es kann unter Umständen das Schicksal einer Schlacht und das Leben von vielen Tausenden unserer Braven davon abhängen. Aus Einzelheiten, die dem mit dem militärischen Betriebe nicht genau Vertrauten ganz harmlos erscheinen können, vermag der feindliche Generalstab und der Geheimdienst der feindlichen Mächte, in neutralen Ausland ganz wunderbar organisiert, mitunter wichtige Schlüsse zu ziehen. Jeder Publizist, der während der drei Kriegsjahre mit militärischen und gewissen politischen Nachrichten zu tun hatte, vermag dafür ernste Beweise aus seiner Erfahrung anzuführen. Die gewissenhafte Publizistik hat deshalb gegen diese Art von Zensur nie etwas einzuwenden gehabt und sich ihr willig untergeordnet; ihre Zensurbeschwerden beziehen sich auf ganz andere Fälle. Was für die Zeitungen gilt, gilt natürlich auch für die Wiedergabe von Reden und es ist sogar darin eine ernste Gefahr unter Umständen zu sehen, daß Präsident Groß, wenn er solche Reden schon nicht vollinhaltlich den Zeitungen übergeben will, sie doch vollinhaltlich und ohne Abstrich im Protokoll veröffentlichen zu lassen beabsichtigt. So wird der Feind eben künftig die Reichsratsprotokolle als Fundgrube durchstöbern und gegen unsere Soldaten verwenden. Wer will dies verantworten? — Daß der sachmännische Rat von instruierten Organen dem Präsidium für die Ausübung der Zensur — und es soll in so ernstlichen Dingen, wo es um den Endsieg gehen kann, keine Laxheit geben — notwendig ist, wird unschwer von jedem Gutwilligen einzusehen sein. Trotzdem wurde diese Angelegenheit von mehreren Rednern heute mit besonderer Begriffstüchtigkeit behandelt.

Morgen, Mittwoch, werden schon früh morgens sich die Parteien versammeln, um womöglich die Uebereinstimmung für die kommende Hausitzung vorzubereiten.